Undank ist der Schweiz Lohn

Autor(en): **Seifert, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **82 (2004)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-725109

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Undank ist der Schweiz Lohn

Die «Gastarbeiter» von einst gehören heute zur AHV-Generation. Viele von ihnen sind immer noch nicht in der neuen Heimat angekommen.

VON KURT SEIFERT*

Ein kleines Herrenvolk sieht sich in Gefahr: Man hat Arbeitskräfte gerufen, und es kommen Menschen», formulierte vor bald 40 Jahren der Schweizer Schriftsteller Max Frisch so frech wie treffend. Zu jener Zeit tauchte das bereits in den Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts geprägte Wort von der «Überfremdung» wieder auf. Die Menschen, die kamen, waren «anders»: durchaus arbeitsam und anpassungsfähig, aber mit ungewohnter Kultur und Mentalität – nicht so wie «wir». Da man sie aber dringend für das weitere Wachstum der Wirtschaft benötigte, wurden sie zugleich zu einem «Ausländerproblem», das unser Land bis heute nicht loslassen kann.

Doch wer hätte denn beispielsweise all die Strassen bauen sollen, die das Ausmass heutiger Automobilität erst ermöglicht haben? Wer sonst hätte die dreckige Arbeit in der Schweizer Industrie und dem Gewerbe erledigt?

Die damals zu Zehntausenden zuerst aus Italien, später auch aus Spanien, Portugal und anderen Mittelmeerstaaten rekrutierten Arbeitskräfte sind älter geworden und gehören inzwischen zur AHV-Generation. Viele von ihnen blieben hier in der Fremde, obwohl sie damals geglaubt hatten, nach ein paar Jahren seien sie wieder zurück in der Heimat. Sie sind in der Schweiz Fremde geblieben – und selbst der einstige Herkunftsort ist vielen von ihnen inzwischen fremd geworden.

BILD: RDB/STAMPFLI

Die Helfer aus dem Süden: Die Gastarbeiter waren in den Sechzigerjahren ganz wesentlich mitbeteiligt am Aufschwung der Schweizer Wirtschaft.

Mangel an Integration

Geringe schulisch-berufliche Ausbildung und hohe Arbeitsbelastung sind wesentliche Ursachen dafür, dass ältere Migrantinnen und Migranten häufiger als gleichaltrige Schweizerinnen und Schweizer an psychischen Problemen und körperlichen Beschwerden leiden. Die Nationale Armutsstudie belegt, dass ausländische AHV-Rentnerinnen und -Rentner ein doppelt so hohes Armutsrisiko wie die Pensionierten mit Schweizer Pass tragen. Sie leiden auch am langjährigen Fehlen einer echten Integrationspolitik. Anfänglich wollten Wirtschaft und Staat so wenig wie möglich in diese Fremden investieren, von denen man annahm, sie würden nicht lange bleiben. Die offizielle Schweiz und die Schweizer Bevölkerung konnten nicht akzeptieren, dass die Eidgenossenschaft ein Einwanderungsland ist – und dies auch nicht erst seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Glücklicherweise hat sich das gesellschaftliche Klima mittlerweile gewandelt: Der Alltag ist multikultureller geworden und die Bereitschaft, Integration zu wagen, hat zugenommen. Auch in der Politik wurde dieser Wandel teilweise nachvollzogen. Seit den Neunzigerjahren ist die Alterung der Migrationsbevölkerung zum politischen Thema geworden. Die Initiative dazu ging von Pro Senectute Schweiz und der Eidgenössischen Ausländerkommission (EKA) aus. Die beiden führten im September 1999 eine erste nationale Fachtagung durch. Im gleichen Jahr wurde eine Internetplattform geschaffen (www.alter-migration.ch), die seither dem Austausch zwischen Fachleuten und anderen Interessierten dient.

Im November 2003 stellte sich das Nationale Forum Alter & Migration der Öffentlichkeit vor. Ihm gehören mehrere Bundesämter, Fachorganisationen sowie Migrantenverbände an. Es soll die Aktivitäten in diesem Bereich koordinieren. Dazu gehört auch die Zweite Nationale Fachtagung Alter & Migration, die am 1. Oktober in Bern stattfindet.

Leistungen würdigen

Frühere Versäumnisse lassen sich nicht ungeschehen machen. Das wird heute angesichts der Lebensbedingungen vieler älterer Migrantinnen und Migranten in unserem Land deutlich. Wichtig wäre es deshalb, endlich ihre Leistungen für die Schweiz zu würdigen und dafür zu sorgen, dass sie die Unterstützung erhalten, die sie benötigen. ■

* Kurt Seifert ist bei Pro Senectute Schweiz für Stellungnahmen zu sozial- und gesundheitspolitischen Grundsatzfragen verantwortlich.